

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 34

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

régie turque



mélange préparé à Istanbul

yaset

16% PLUS LONGUES QUE LES CIGARETTES À 5 CTS. PIÈCE

Das Hotel Bahnhof in St. Gallen

wurde von mir teilweise neu möbliert und ausgestattet. Besuchen Sie bitte meine intime Bar, das heimelige Café-Restaurant und essen Sie in meinem gediegenen Speisesäli. Sie werden zufrieden sein.

Mit bester Empfehlung: **H. Bossi**, früher Hotel Hecht

Ein Geschenk-Abonnement auf den Nebelspalter macht immer Freude!

„mords-guet“ sind sie das ganze Jahr, aber am „mords-besten“

schmecken die Mordsguotli doch während der Sommermonate. Überall werden sie doch mit den größten Appetit verzehrt, daheim, an der Arbeit, auf Touren, am Strand, im Wochenend, von jung und alt!

Und für 150 g Marken erhalten Sie 4 „mords-guet“-Käslis ($\frac{3}{4}$ fett).



Die Nation

DAS DEMOKRATISCHE WOCHENBLATT

bringt **das**, was andere Zeitungen nicht bringen!

DIE SEITTE

Abschied von den Fleischköpfen Helvetiens

Es ist doch brav vom Bundesrat oder wer es ist, daß meiner Nachbarin, der Frau Feihli, jetzt sogar die Sorgen um die letzten Tage im Monat abgenommen wurden. Meine Nachbarin, die Frau Feihli, gehörte nämlich bis jetzt immer zu jener Kategorie Hausfrauen, die nach dem fünfzehnten keine Fleischmärkli mehr hatten — schon damals, als es noch ganze zwei Kilo gab. War sie fertig mit ihrer Ration, dann lud sie sich einfach zu Verwandten und Bekannten ein, bis die neuen Märggeli gebraucht werden konnten — die Mahlzeiten-Coupons vergaß sie natürlich regelmäßig.

Jetzt aber ist ihr geholfen: sie ist gezwungen, das Fleischkaufen aufzustocken, und so wird sie am Ende des Monats noch etwas zu knabbern haben, wenn auch nicht viel.

Und sie wird mit einer gewissen Genugtuung konstatieren, daß diesmal wir andern, wir Braven, wir sorgfältig Einfleldenden, genau wie sie zu gewissen Zeiten nichts haben werden und warten müssen, bis die Märggeli wieder in Kraft gesetzt werden!

Ja, ja, Frau Feihli triumphiert — aber ich habe auch meine stille, sozusagen private Freude an dem Rummell Ach, wie klönen und stöhnen die guten Frauen, die da meinen, wenn eine Mahlzeit nicht aus Suppe, Fleisch und Gemüse zusammengesetzt wäre, dann müsse man Hungers sterben — wie ratlos stehen sie da und greifen sich an den Kopf und wissen sich nicht zu helfen. Denn: glaubt ja nicht etwa, daß sie sich an den fleischlosen Tagen an Saucenerdäpfeln und Birchermues, an Chöli und Bohnen geübt haben! Vater sagte doch, daß er mitten im Nachmittag vor Hunger fast ohnmächtig werde im Bureau, oder daß der Fritz, der Sohn, das nicht aushalte, daß er neben der Werkbank zusammenfällt bei einem derartigen «Heugümper-Menu» — und Mutter ist prompt zusammengeklüpft und hat ihren Paschas zuliebe nachgegeben — und auch darum, weil es immer noch leichter war, sich vor der Polizeibüro zu fürchten, als den Kopf etwas anzustrengen, aus den ausgefreteten Geleisen herauszugehen und ein nahrhaftes, prima schmeckendes und nicht langweiliges, fleischloses Essen auf den Tisch zu stellen. Ganz abgesehen davon, daß man vielleicht einmal oder auch mehrere Male ein etwas saures Gesicht und eine schlechte Laune Vaters hätte riskieren müssen! Ach, diese heldenmütigen Stauffacherinnen, die, «damit die Kirche im Dorfe bleibe» (wie sie entschuldigend sagen und sich lieber an keine Vorschriften halten), lieber ein schlechtes Gewissen haben und sich schä-

men, als daß sie einfach zu Boden stellten und sich einigermaßen freiwillig an die veränderten Verhältnisse anpaßten!

Aber eben, wenn das notwendige Grütz, die Phantasie, fehlt, und das Haushaltungsgeld immer noch einigermaßen lange — was sollte man sich da abmühen?

Und nun müssen sie! Und das erfüllt mich mit einer wahren Galgenfreude!

Zu verhungern braucht man nämlich noch lange nicht dabei. Ich habe einmal, während Jahren, nicht nur während Wochen oder Monaten, mit viel weniger auskommen müssen, als es jetzt auf unseren Karten gibt — und es ist gegangen, und sogar durchaus nicht schlecht. Nur war es ein bißchen schwer, denn um mich herum herrschte Ueberfluß — und billiger Ueberfluß dazu. Und ich verachte einen guten Braten durchaus nicht, oder ein mehrgängiges Diner oder eine Erdbeertorte mit Schlagrahm — ich verstehe es, diese Dinge zu kochen und zu genießen — aber ich weiß, daß von ihnen nicht die Existenz und Arbeitsfähigkeit abhängt, ... und daß man am besten durch schlimme Zeiten hindurchkommt wenn man nicht jammert, und es versucht, mit dem was geblieben ist (und es bleibt uns auch jetzt noch etwas) das beste zu machen.

Ob unsere Nährväter gescheit handelten, daß sie die Sperrre gerade jetzt verhängten, das kann man in guten Treuen bezweifeln — ich für meinen Teil hätte damit gewartet bis in den Frühherbst, damit die hiesigen Frühkartoffeln billiger und häufiger wären und die Lage erleichtert hätten — aber eben, mich hat man nicht gefragt! Und jetzt ist es halt so, und könnte schlimmer sein — das wissen wir alle ... das braucht man uns gar nicht erst noch vorzupredigen.

Und jetzt nehmen wir halt einfach Abschied von den Fleischköpfen Helvetiens, «freuen» uns daran, daß die Kirschen so billig und häufig sind und überall auf den Märkten die Höchstpreise von den Bauern unterboten werden! Sie handeln klug, unsere Bauern, sie denken schon jetzt an die Tage, wo es wieder von allen Plakatwänden herunter schreien wird: «Trink Milch!» — «Eßt Schweizerkäsel!» — «Kaufft Schweizerobst!»

Sie wollen sich durch eine kurze Konjunkturausnützung ihre Kunden nicht erläuben!

M. B.

Politik bei der Gemüsefrau

Als ich letzthin bei unserer netten Camerina Einkäufe machte, wollte sie mir die Schrecken des Krieges so recht vor Augen führen. Sie schloß ihre Betrachtungen mit folgendem Ausdruck: «Und so viele junge Büscheli müssen toten für große Göffl!» (gemeint ist Köpfe). Z.